

Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **58 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Zeitschriften

Zum Tode eines verdienstvollen Sozialisten mit stalinistischer Vergangenheit

Franz Marek, einer der geistvollsten Theoretiker eines linken Sozialismus (Autor des im Europa Verlag, Wien, erschienenen Werkes «Philosophie der Weltrevolution»), verstarb diesen Sommer ganz plötzlich. Für viele Sozialisten bedeutete seine seit 1970 in jeder Nummer des «*Wiener Tagebuches*» erscheinende «Chronik der Linken» eine wertvolle und anregende Informationsquelle. In der September-Nummer nimmt nun das «Tagebuch» Abschied von seinem Chefredaktor. Die Beiträge von Martin Pollack und Eric Hobsbawm (international renommierter Sozialhistoriker und streitbarer Marxist) geben einen Überblick über das Wirken dieses Kämpfers und Sozialisten. Das Bild Mareks wird abgerundet durch einige aus dem Nachlass veröffentlichte autobiographische «Aufzeichnungen eines alten Kommunisten». Darin wird sein Verhalten zum Zionismus, zum Haschomer Hazair und schliesslich zur KP beschrieben. Es ist zu hoffen, dass noch weitere Abschnitte der Aufzeichnungen Mareks an die Öffentlichkeit gelangen.

Bei aller Sympathie für diese Würdigungen muss man aber doch die Frage stellen, warum man bei der absolut verdienten Würdigung nicht auch einige negative und fragwürdige Punkte erwähnen konnte. Trotz der grossen Geistesgaben Mareks und seines verdienstvollen und ehrenvollen persönlichen Einsatzes gegen den Faschismus darf man seine Haltung zum Stalinismus vor seiner Abwendung von der Sowjetunion nicht ausser acht lassen. Die nachfolgenden Zitate aus einer Schrift Franz Mareks aus dem Jahre 1949 über Stalin lösen beim heutigen Leser sicher Kopfschütteln, Befremden und Unbehagen aus. «Das war die Stimme Stalins, des grössten Strategen unserer Zeit . . . – Am 21. Dezember feiert die fortschrittliche Menschheit den grössten Staatsmann unserer Zeit . . . – Aber die Partei zerschmettert die Spionage- und Sabotagegruppen der Sinowjew, Trotzki, Bucharin . . . – Und 1938 erscheint Stalins ‚Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion‘, jenes Standardwerk der revolutionären Arbeiterbewegung, das nicht nur die beste Darstellung des Marxismus, sondern auch die beste marxistische Darstellung der Geschichte der Arbeiterbewegung ist . . . – Stalin ist der grosse Lokomotivführer unserer Zeit . . . – Die Universalität Stalins kann nur mit der von Marx, Engels und Lenin verglichen werden . . . – Wir Kommunisten lieben Stalin . . .» usw. Solche Würdigungen aus der Feder eines zeitgenössischen sowjetischen Kommunisten wären noch zu verstehen gewesen, stand doch dieser unter dem Druck, im Reigen der Claqueure mitzutanzten. Auch hätte man Verständnis dafür gehabt, wenn Marek eine differenzierte Würdigung vorgenommen hätte, aber diese nahezu religiöse Verehrung, verbunden mit miesen Denunziationen der sowjetischen Opposition wirkt schlechthin geschmacklos.

Otto Böni